

# Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.  
Vereinigt Alles!**

## Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 III  
Fernsprecher: Amt Königsplatz, Nr. 107A.

Anzeigen die dreispaltige Kleinzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Anzeigen-, Bezugs- und Verbandsgelder sind an Otto Sehm, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten. Postfachkonto Berlin 5388.

**Inhalt:** Das scheidende Jahr. — Werden die Stoffpreise bald sinken? — Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1917. — Quellen der Revolution. — Unser Auszug aus Rodlin. — Aus der Textilindustrie. — Soziale Rundschau. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Bekanntmachungen. — Unterhaltungsteil: Theaterkulturverband und Gewerkschaften.

### Das scheidende Jahr.

Unter dem Gedröhn der Waffen begann es, wie seine Vorgänger, an seinem Ende schweigen die Waffen — wenigstens auf dem Kriegsschauplatz, nicht auch im Innern unseres Landes; hier ist es noch nicht sicher, daß sie dauernd schweigen werden. Doch vielleicht sehen wir hierin noch zu schwarz und es ist uns auch im Innern ein dauernder Frieden fast ebenso sicher, wie er auf dem Kriegsschauplatz zu sein scheint.

Scheint. Ob das scheidende Jahr uns wirklich den Frieden gebracht hat, das muß die nächste Zukunft erst zeigen. Wir hoffen, daß es uns den wirklichen Frieden — und zwar einen dauernden — gebracht haben wird. Mögen die Friedensverhandlungen ausfallen wie sie wollen — der Frieden dürfte uns geföhrt sein.

Trifft das zu, so hat sich das zur Reize gehende Jahr ein unermessliches Verdienst nicht nur um das deutsche Volk, sondern um die ganze Menschheit erworben, besonders um die Bevölkerung Europas, die samt und sonders unter dem Kröge litt, ob sie an ihm beteiligt war oder nicht. Sie wird dem scheidenden Jahre ein goldenes Blatt im Buche der Weltgeschichte widmen.

Besonders aber das deutsche Volk und das mit ihm im Kriege verbündete Österreichische. Doch beide werden mit sehr gemischten Geföhlen dem Geschichtsbuch das goldene Blatt einheften. Die Neutralen werden den Freudenbecher wirklich erleichtert an ihre Lippen führen; wir dagegen wissen nicht, sollen wir angesichts des sich vorbereitenden Friedens lachen oder weinen. Selbst die, welche die Verteidigung des Landes nicht als Pflicht ansehen und denen es ansehend lieber gewesen wäre, der Feind hätte sich, wie zu Beginn des Krieges, unaufhaltsam weiter über unser Land gewälzt und in kürzester Zeit einen glatten Sieg über uns davongetragen, werden keine ungemischte Freude empfinden. Wird es doch mit jedem Tag klarer, daß unsere Gegner im Kriege nicht nur mit dem militärischen System abrechnen wollen — wozu sie ja auch bei sich selber Gelegenheit genug hätten —, daß sie nicht nur mit dem am Kriege Schuldigen rechnen wollen — wozu sie bei sich nicht weniger Gelegenheit hätten als bei uns —, sondern daß sie auch das doch gewiß auch ihrer Ansicht nach unschuldige deutsche Volk „strafen“ wollen. Und dieses „Strafen“ wird ein solches werden, daß uns Hören und Sehen vergehen wird. Allen, denen die Landesverteidigung schwebte war, die da meinten, es sei für uns ganz gleich, wer siege, bezahlen müßten wir doch, ihnen allen werden bald die Augen aufgehen, wenn es noch nicht geschehen ist, und sie werden ihnen bald schmerzhaft übersehen: die Milde, die sie von einem Sieger erwarteten, dessen Hauptforderungen reiflos erfüllt wurden: Beseitigung des monarchisch-kapitalistischen Militarismus, völlige Demokratisierung des gesamten Staatswesens, bleibt aus, und an die Stelle der erwarteten Milde tritt eine Strenge, wie sie nur von jemand ansuchen kann, der Freiheit und Selbstbestimmtheit nur bei sich selber für berechtigt hält, bei anderen Vätern aber für Todsfünde.

Doch das Jahr 1918 hat uns, hoffen wir, den Frieden gebracht. Wird er nicht so, wie wir ihn uns wünschen, so ist das zwar bitter genug, doch noch nicht so bitter, wie die Fortsetzung des Krieges gewesen wäre — bei der völligen Ausichtslosigkeit unsererseits, dem Gegner den Frieden aufzuzwingen, auf den er nach unserer Ergebung erst einsehen wollte. Besser ist doch am Ende immer noch ein schlechter Frieden als ein guter Krieg ohne Aussicht auf ein Ende. Und hat uns das zur Reize gehende Jahr den Frieden gebracht, so können wir ihm, trotz aller verständlichen Bitterkeit im Herzen, immerhin dankbar sein.

Doch auch noch aus anderen Gründen müssen wir dem verfloffenen Jahre danken. Es hat uns nicht nur Waffenruhe gebracht, die hoffentlich in den Friedenszustand einmünden wird, sondern auch Freiheit. Freiheit wenigstens im Innern, die uns sicher in den Stand setzen wird, uns gegen etwa von außen bedrohende Unfreiheit erfolgreich zu wehren. In dieser neuerronnenen Freiheit werden wir die schweren Lasten, die uns selbstkühnliche und hartherzige Gegner auferlegen könnten, leichter ertragen, als wenn wir sie als Unfreiheit schleppen müßten, denn schon der Gedanke, unfrei zu sein, ist eine drückende Last, wogegen der Gedanke, frei zu sein, die Seele erleichtert und befreit. Und wird uns trotz unserer seelischen Befreiung die Last noch so schwer, so werden wir auch eher Kraft finden, sie abzuschütteln, als wenn wir noch unfrei wären.

Auch das danken wir dem scheidenden Jahre. Besonders Dank schenken wir ihm aber als Gewerkschaft dafür, daß es dieser endlich zur Anerkennung verholfen hat, die ihr zwar immer gebührte, um die sie sich aber bis zur

Revolution zwar nicht vergeblich, aber doch nicht mit demselben Erfolge wie jetzt bemüht hat. Auch für die Gewerkschaft mußte erst die Revolution kommen und manches noch vorhandene Vorurteil gegen sie hinwegwischen, mit noch vorhandener Gleichgültigkeit ihr gegenüber aufräumen. Seit ihr haben wir rund 50 000 neue Mitglieder gewonnen. Unsere ganzen Kriegsverluste sind dadurch wettgemacht, in Vorkriegsstärke gehen wir aus dem vieljährigen Kriege hervor.

Das ist um so höher zu werten, als zu Beginn des Krieges die Weiterexistenz der Gewerkschaften sehr fragwürdig geworden war. Und das Wachsen unseres Verbandes wird mit dem Jahresschluß gewiß nicht aufhören, sondern sich im neuen Jahre sicher noch verstärken, weil jeder nun instinktiv fühlt, daß er (sie) dem Verbandsangehörigen muß, wenn die Arbeiter nicht allein die Kriegskosten tragen sollen, die uns der Völkerverband im Rausche des Sieges und im Bewußtsein seiner Macht als Volk auferlegen wird. Bei starker Organisation wird es dem Unternehmertum um so schwerer werden, die ihm auferlegten Lasten mehr oder weniger auf die Arbeiter abzuwälzen; er wird sie hübsch selber tragen müssen.

Nicht unerwähnt können wir bei dieser Gelegenheit unsere im Kriege gefallenen oder infolge des Krieges als Seeresangehörige verstorbenen Mitglieder lassen. Es sind im ablaufenden Jahre allein 5 1/2 Hundert und vom Kriegsbeginn bis jetzt einige Hunderte über 4000, eine erschreckend hohe Zahl treuer Kameraden, die ihr Leben lassen mußten, weil ein paar Duzend Leute in den am Kriege beteiligten Ländern den Krieg vom Raune brachen, um kapitalistisch-imperialistisch und dynastischer, auch innerpolitischer Interessen willen. Wo jene Kameraden auch immer ruhen: ob in Feindesland, ob in heimlicher Erde — ihr Andenken wird allezeit bei uns in frischer Erinnerung bleiben.

Auch der sonst im Jahre 1918 verstorbenen Kollegen — und Kolleginnen — sei an dieser Stelle in ehrender Weise gedacht. Es sind siebeneinhalbhundert rund. Unter ihnen sind auch nicht wenige Kriegsoffer, besonders jüngere Leute, deren Organismus den Anstrengungen des Frontdienstes bei der unzureichenden Nahrung erlag, auch viele, die bei der Arbeit für den Krieg direkt verunglückten, wie das viertelshundert Verbandskolleginnen in Klauen i. B. bei dem großen Explosionsbrande.

Allen, die uns verlassen mußten, um in das dunkle Reich des Todes einzutreten, hier unser letzter Abschiedsgruß!

An die Lebenden aber sei die ernste Mahnung gerichtet: Schreitet fort auf dem einmal betretenen Wege und vollendet im neuen Jahre, was ihr in früheren Jahren und in dem nun scheidenden Jahr begonnen habt. Die Zeit wird auch selber sein: auch sie wird im neuen Jahre erweitern, was sie im alten mit so kühnem Schwünge ins Werk setzte.

Froh gedacht sei des scheidenden Jahres, hoffend erwarten wir das grüßende Jahr!

### Werden die Stoffpreise bald sinken?

Diese Frage wird jetzt vielfach bejaht. Dagegen wendet sich aber ein Aufsatz in der „Textil-Woche“. Mag er auch hauptsächlich im Interesse der Stoffhändler geschrieben sein, die begrifflicherweise an einer Preisenkung kein Interesse haben, so werden aber doch für die Annahme, daß vorderhand keine Preisenkung in höherem Maße zu erwarten sei, so gewichtige Gründe ins Feld geführt, daß auch wir der Ansicht zuneigen, es werde nicht sobald eine nennenswerte Preisenkung eintreten. Wir dürfen daran wohl auch die Erwartung knüpfen, daß überall da, wo die Arbeitslöhne verhältnismäßig hoch sind, auch keine Senkung dieser versucht werden wird, und sie überall, wo sie verhältnismäßig niedrig sind, eine entsprechende Erhöhung erfahren werden. Wenn man schon einmal außer anderen preisbildenden Faktoren auch die hohen Arbeitslöhne als solchen Faktor mit anführt und bei dem Käufer von Waren den Glauben erweckt, er zahle in dem hohen Preise auch einen hohen Arbeitslohn mit, so kann die Arbeitererschaft verlangen, daß sie durchweg auch wirklich hohe Löhne bekommt.

Der Aufsatz in der „Textil-Woche“ lautet: „In weiten Kreisen des Publikums ist der Glaube verbreitet, daß bei Eintritt des Friedens die Stoffpreise allgemein einen Sturz erleiden werden, der ganz beträchtlich sein müsse. Diese Annahme muß als eine irrtümliche bezeichnet werden. Leider werden von wenig sachverständiger Seite diese Irrtümer in die Welt gesetzt, ohne daß dafür zugleich eine überzeugende Begründung gegeben wird. Vor allem muß darauf hingewiesen werden, daß in allen Ländern ein außerordentlicher großer Mangel an Stoffen jeder Art besteht und dieser Stoffnot erst nach Einfuhr großer Mengen von Rohwaren begegnet werden kann. Selbst wenn diese Rohware ins Land gekommen ist, bedarf es längerer Zeit, um sie zu Stoffen zu verarbeiten. Dazu kommt noch der überaus große Bedarf, der bei der riesigen Nachfrage es nicht zuläßt, die Preise übermäßig zu verringern. Bei der Länge der Zeit, die in Deutschland noch vergehen wird, bis Stoffe für Kleidungsstücke in ausreichender Menge auf den Markt kommen, ist nicht daran zu denken, daß mit einem be-

deutenden Heruntergehen der Preise gerechnet werden kann; nur allmählich werden sie im Laufe der Zeit niedriger werden. Wolle steht uns im Inlande in keinem nennenswerten Umfange zur Verfügung; sie muß erst von Uebersee herüberkommen, und da z. B. England die ganze australische Wollproduktion angekauft hat, wird dieses Material erst den Weg über England nehmen müssen. Daß die englischen Wollhändler uns keine niedrigen Preise machen werden, kann man wohl ohne weiteres voraussetzen. Die Leuerung im Inlande selbst, die hohen Arbeitslöhne und die beträchtlichen Lasten, die uns der Krieg auferlegt, und schließlich die außerordentlich starke Nachfrage werden den Preis noch sehr lange auf ziemlich beträchtlicher Höhe halten. In ähnlicher Weise wird sich auch der Preis für Baumwollstoffe regulieren. Vielleicht werden gerade diese Gewebe noch am längsten auf einer hohen Preisstufe stehen, da gerade für Baumwollstoffe in der ganzen Welt ein ungeheurer Bedarf vorliegt. Auch Leinenwaren dürften ihre Höhe noch lange Zeit beibehalten. Was Seide anbelangt, die ja in der Kriegszeit ganz ungeahnte Preise beanspruchte, so ist es möglich, daß bei ihr sich vielleicht ein etwas schneller Abbau der Bewertung vollziehen wird. Die fertigen Seidenstoffe dürften jedoch nicht Hals über Kopf auf diejenige Preisstufe sinken, die vielfach angenommen wird. Daß Schweizer Firmen den Markt mit ihren fertigen Seidenwaren überschwemmen werden, ist vollständig ausgeschlossen, da schon unsere Devisenpolitik dieses verhindern wird, abgesehen davon, daß diese ungeheuren Mengen von Seidenstoffen gar nicht existieren und schließlich Deutschland nicht allein solche Stoffe beansprucht, sondern überall in der Welt dafür ein großer Bedarf vorliegt.

Es kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß für ziemlich lange Zeit noch mit hohen Preisen für alle Gewebe zu rechnen ist; vielleicht werden die Preise sogar vorübergehend wieder eine steigende Tendenz annehmen, nachdem sie in der ersten Zeit nach dem Kriege eine abfallende Konjunktur gezeigt haben. Solche Beobachtung haben wir schon einmal nach dem Frieden mit Rußland machen können. Da sich zudem bei der Entlassung unserer Truppen der Bedarf an Zivilkleidung noch riesig verstärken wird, so läßt sich kaum ein so rapider Preissturz erwarten, wie er in unverantwortlicher Weise vielfach prophezeit wird.“

### Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1917.

Wie in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren, so vollzogen sich auch im Jahre 1917 die Bewegungen der Arbeiter fast durchweg in friedlichen Bahnen. Für die Arbeiter handelte es sich dabei nicht um die Aufhebung von Machtfragen, sondern hauptsächlich um den Versuch, durch Lohnforderung einen Ausgleich zwischen Einkommen und dem verteuerten Lebensunterhalt herbeizuföhren. Auch Fragen der Versorgung mit Lebensmitteln waren von Einfluß auf die Bewegungen. In höherem Maße, als es in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren geschah, wurde auch die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit aufgeworfen; eine Forderung, die angesichts einer übermäßig langen Arbeitszeit bei unzureichender Ernährung durchaus verständlich ist. Wie wenig es der Arbeitererschaft um Machtfragen zu tun war, beweist die Tatsache, daß es nur in verhältnismäßig wenigen Fällen zu Arbeitsnennstellungen kam. Die Zahl der Angriffsstreiks ist zwar gegen das Vorjahr gestiegen, doch kommt diese Vermehrung gegenüber der kolossalen Zahl von Lohnbewegungen nicht in Betracht. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß nicht alle Streiks von den Zentralverbänden statistisch erfaßt wurden. So hatte der Bergarbeiterverband bei Streikbewegungen eingegriffen, die ohne Vorbereitung plötzlich zum Ausbruch kamen, neben Lohnforderungen häufig auch Lebensmittelfragen zur Ursache hatten und nach kurzer Dauer wieder beigelegt wurden. Managels geeigneter Grundlagen wurden diese Streiks statistisch nicht erfaßt und fehlen deshalb in dem Tabellenwerk. Es ist auch bekannt, daß auch in der Rüstungsindustrie im Jahre 1917 es wegen mangelhafter Versorgung mit Lebensmitteln zu umfangreichen Arbeitsnennstellungen kam, die nur wenige Tage dauerten. Diese Ausstände trugen mehr den Charakter von Protestkundgebungen, und da sie auch einen politischen Einschlag hatten, sind sie den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeitererschaft nicht zugerechnet worden. Trotz dieser Tatsachen muß aber doch anerkannt werden, daß die Absicht einer Schädigung der Landesinteressen mit diesen Aktionen nicht verbunden war. Es ist im Gegenteil trotz alledem hervorzuheben, daß die deutsche Arbeitererschaft im allgemeinen einen hohen Opfergeist bekundet hat, indem sie trotz erbärmlichster Ernährung, bei ausgedehntester Arbeitszeit, mit zäher Ausdauer für die Bedürfnisse der Landesverteidigung arbeitete.

Von den der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbänden haben 30 über Lohnbewegungen im Jahre 1917 berichtet. Diese Verbände hatten zusammen 10 529 Bewegungen, die sich auf 29 460 Orte, 62 909 Betriebe mit 3 202 068 Beschäftigten erstreckten. An den Bewegungen

waren 2 798 975 Personen, darunter 912 275 weibliche, beteiligt. Der Anteil der weiblichen Personen an der Gesamtzahl der Beteiligten ist gegen das Vorjahr von 26,9 auf 32,5 pro Hundert gestiegen.

Table with columns for 'Jahr', 'Beteiligte', 'Ergebnis', and 'Personen'. It shows data from 1905 to 1917 regarding labor movements and their outcomes.

heblische Veränderung auf, insbesondere, soweit die Beteiligten dabei in Frage kommen. Es ging der Anteil der erfolgreich beendeten Bewegungen um 7,3 Proz. und der Prozentzahl der an diesen Bewegungen Beteiligten von 24,7 zurück.

Von den 10 336 Bewegungen, die ohne Arbeitseinstellung verliefen, waren 10 093 Angriffsbewegungen und 243 Abwehrbewegungen; an den ersteren waren 2 716 592 und an den letzteren 15 749 Personen beteiligt.

selbst bei den männlichen Personen 91 638 und bei den weiblichen Personen 61 164 Arbeitstage. Der Ausfall an Verdienst betrug bei den männlichen Personen 938 280 Mk. und bei den weiblichen Personen 258 857 Mk.

Durch die im Jahre 1917 geführten Bewegungen errang die deutsche Arbeiterkraft gewaltige Erfolge, die alle Erwartungen übertrafen. Für 318 245 Personen wurde eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 1 182 680 Stunden erreicht.

Unter der Zahl der im Jahre 1917 an den Bewegungen Beteiligten befindet sich eine erhebliche Anzahl zweier- oder mehrfach gezählter Personen, da im Laufe des Jahres, bei dem rapiden Ansteigen der Teuerung, in vielen Betrieben wiederholt Bewegungen stattgefunden, an denen dann zum Teil die gleichen Personen beteiligt waren.

In 10 195 Fällen wurden die Bewegungen durch Vergleichsverhandlungen beendet. Davon 3002 durch Verhandlungen zwischen den einzelnen Unternehmern und ihren Arbeitern, 5141 zwischen Vertretern von Unternehmer- und Arbeiterorganisationen.

Von den 193 Bewegungen mit Arbeitseinstellung waren 162 Angriffstreiks, 27 Abwehrtreiks und 4 Aussperrungen. An den Angriffstreiks nahmen 41 562 männliche, 19 912 weibliche, zusammen 61 474 Personen teil.

Table titled 'Es wurde erreicht:' with columns for 'Arbeitszeitverkürzung' and 'Lohnerhöhung'. It lists statistics for each year from 1905 to 1917.

Den erheblichsten Anteil an den Bewegungen des Jahres 1917 hat der Metallarbeiterverband, was ohne weiteres bei dessen dominierender Stellung in der Rüstungsindustrie erklärlich ist: er bezeichnet allein 2531 Bewegungen mit 1 577 792 Beteiligten.

Der Ausgang aller Bewegungen war in 7952 Fällen = 75,5 Proz. (1916: 82,8 Proz.) mit 1 322 647 Beteiligten = 47,3 Proz. (72 Proz.) erfolgreich und in 2522 Fällen = 24 Proz. (16,3 Proz.) mit 1 470 051 = 52,5 Proz. (27,6 Proz.) teilweise erfolgreich.

Die gesamten Streiks und Aussperrungen verursachten eine Ausgabe von 158 490 Mk. Von 65 931 Personen konnte der Verlust an Arbeitszeit festgestellt werden; es betrug der

In bezug auf die Arbeitszeitverkürzung wird das Berichtsjahr nur übertroffen von dem im Jahre 1906 erreichten Erfolge einer Arbeitszeitverkürzung von 1 238 725 Stunden für zusammen 337 441 Personen.

Theaterkulturverband und Gewerkschaften.

Von A. Knoll.

Vertreter der Generalkommission im Verband zur Förderung Deutscher Theaterkultur.

VI.

Wie können die Gewerkschaften das Kulturtheater praktisch fördern?

In den früheren Ausführungen glauben wir bewiesen zu haben, daß wir es in dem Theaterkulturverband mit einer Organisation zu tun haben, die gerade vom Standpunkte der Gewerkschaften aus die großartigste Förderung verdient.

unterstützten Wandtheatern betrieben wird — daß also sein diesbezügliches Wirken auch dem Arbeiter in der Kleinstadt und mittelbar selbst im kleinsten Dorfe zugute kommen soll —, wenn man dies alles in Betracht zieht, dann wird man zugeben müssen, daß an einem solchen Wirken die Gewerkschaften ein großes, lebendiges Interesse haben.

Wenn aber der Theaterkulturverband diese seine großen Aufgaben erfüllen soll, dann bedarf er dazu der praktischen Mitarbeit auch der Gewerkschaften überall da, wo er in diesem Sinne wirken will.

Auf der anderen Seite haben wir auch ein Interesse daran, überall, wo eine Verwirklichung der aufgestellten Forderungen im allgemeinen in Aussicht gestellt erscheint, unser Gewicht auch in den einzelnen Ortsgruppen des Verbandes in dem Sinne geltend zu machen, daß nun auf dem Gebiete der künstlerischen Darbietungen dem entsprochen wird, was wir für uns glauben beanspruchen zu sollen.

Es wäre zu wünschen, daß diese Anregung allenthalben auf fruchtbarerem Boden fällt; denn hier gilt es eine alte Forderung aller Vorkwärts- und Aufwärtstrebenden endlich einmal praktisch zu verwirklichen, die lautet: Die Kunst dem Volke!

Der hauptsächlichste Anteil an der errungenen Arbeitszeitverkürzung kommt auf die Gewerbegebiete Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau. Es wurde hier eine Arbeitszeitverkürzung, einschließlich der abgewehrten Arbeitszeitverlängerung, für 264 124 Personen von zusammen 903 246 Stunden erzielt, für jede Person 3 1/2 Stunden pro Woche.

Der im Durchschnitt auf jede beteiligte Person entfallende Anteil von 6,50 Mk. an Lohnerhöhung pro Woche dürfte in Wirklichkeit noch erheblich höher sein, da aus den bereits erwähnten Gründen eine große Zahl Personen doppelt und mehrfach gezählt wurde.

Wird auch die Größe der erzielten Lohnerhöhungen stark gemindert durch die erhebliche Geldentwertung, so steht doch fest, daß die deutsche Arbeiterkraft durch ihre Bewegungen



